es kamen zur freudigen Ueberraschung der Kommission der grünliche Flügel eines zweiten Engels und das architektonische Motiv eines Triumphbogens sowie ein Teil des Buches, das der Heilige in der Hand hält, zum Vorschein, so daß die scharfsinnige Annahme des deutschen Gelehrten ihre Bestätigung fand. So darf sich die Gemäldesammlung Tosio-Martinengo nunmehr zweier Werke des großen Meisters von Urbino rühmen, da sie außer dem neu entdeckten eine zweifellos von Raffael herrührende Tafel besitzt, die den Erlöser darstellt.

Das Raffael-Bild hat folgende interessante Geschichte. Die Kirche S. Agostino in Città di Castello, in der sich das Bild befand, stürzte im Jahre 1789 bei einem Erdbeben ein. Um die Kirche wieder aufbauen zu können, verkaufte man das Bild, nachdem eine Kopie für den wiederhergestellten Altar gemalt war. Raffaels Werk gelangte schließlich in den Besitz des Papstes Pius VI., der den oberen Teil, der schwer beschädigt war, in Stücke zerschneiden und die Figuren Gottvaters, der Maria und des Augustins als Einzelbilder herrichten ließ. Bei der Plünderung des päpstlichen Palastes durch die französische Revolutionsarmee im Jahre 1796 fielen auch diese Bilder der Beutegier der Eindringlinge zum Opfer.

Ein Bruchstück hat Fischel im Neapeler Museum nachgewiesen, vielleicht gelingt es nun auch die anderen zu finden.

Eine Danziger Kunstsammlung.

Von **H. Karl Krüger** (Berlin).

Die Methode, eng begrenzte Einzelgebiete künstlerischer oder kunstgewerblicher Produktion zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung zu machen und die Ergebnisse in kurzen Umrissen in den leicht zugänglichen Fachzeitschriften zu publizieren, hat viel dazu beigetragen, fortschreitendes Verständnis auch in solche Kreise zu bringen, die großen, wissenschaftlichen Spezialwerken im allgemeinen fernstehen. Einen praktischen Vorteil hieraus hat zunächst der provinzielle Kunsthandel gezogen. Kann der Händler in den Kunstzentren, dem allgemeinen Spezialisierungssystem folgend, es sich leisten, seiner Neigung und seinen Mitteln entsprechend sein Lager nach einer bestimmten Richtung hin auszubauen — seien es frühere Epochen oder das 18. Jahrhundert, seien es Stiche, Skulpturen oder Gemälde — so muß im allgemeinen der Provinzhändler sein Lager mit allem füllen, wa ihm Gewinn verspricht. Jetzt pflegt er aber fast überall ein Spezialgebiet, entsprechend der künstlerischen Vergangenheit seines Landes oder seiner Stadt; er wird ein wenig zum Schatzgräber des spezifisch provinziellen Kunstschaffens, wozu ihm die vielen Spezialarbeiten den Wegweiser abgeben.

Von diesem Standpunkt aus darf man den jetzt zur Versteigerung gelangenden Antiquitätenbestand des Herrn Louis Berghold beurteilen, der seit vielen Jahren Danzigs Kunsthändler war und der in seiner Heimat den vielen Freunden alter Kunst häufiger Berater und Besorger war. Von dem Grundsatz ausgehend, daß auch die beste Imitation in ein Antiquitätengeschäft nicht gehöre, war es sein Stolz, bei jedem einzelnen Stück seines Bestandes die Echtheit betonen zu können. Mit Bedauern wird seine zahlreiche Klientel die lediglich aus Altersrücksichten erfolgte Auflösung seines Antiquitätenlagers vernehmen. — Wie jeder Händler allmählich auch zum Sammler wird, der sich nicht entschließen kann, ihm besonders liebe Stücke auch für hohen Gewinn herzugeben, wollte auch Louis Berghold in den letzten Jahren immer nur das verkaufen, was er ohne besondere Schwierigkeiten wieder ergänzen konnte. Auf diese Weise ist in den Bestand eine gewisse Einheitlichkeit gekommen. Einmal ist es die bodenständige Kunst Danzigs, die in ihrem Hauptgebiet, den Möbeln des 17. und 18. Jahrhunderts in vorzüglichen Exemplaren vertreten ist, und die uns nicht nur kunstgewerblich, sondern auch kulturhistorisch interessiert. Die Schränke in der Art des »Hamburger Schapp«, die tief gebauchten und geschweiften Rokokokommoden und Eckschränke mit geschnitztem Rahmenholz auf der Verglasung, mit dunkelbraunem, geflammtem Nußholzfurnier, kann man ohneweiters als charakteristisch für die Danziger Werkstätten bezeichnen; weniger die interessanten Möbel mit süddeutschen, holländischen und englischen Einflüssen, die teilweise den Vorbildern ohne eigenen Zutaten entlehnt sind. Die geschnitzten Verzierungen im sogenannten Knorpelstil, die farbigen Intarsien mit durchbrochenen Laubsägeblenden, die reichliche Verwendung von blankem Messingblech an Kästen und Truhen zeigen deutlich die Beziehungen speziell zu Holland, das die ganze Raumausstattung Danzigs im 17. Jahrhundert beeinflußte. Im 18. Jahrhundert war es England, das besonders bei Sitzmöbeln und Tischen für die kleineren Räume vorbildlich wurde: die typischen Formen, wie sie Sheraton und Chippendale erdacht, sind von den Danziger Werkstätten getreu übernommen und vielleicht nur etwas massiver ausgebildet worden.

Eine weitere Konsequenz der Handelsbeziehungen Danzigs sind die dort völlig heimisch gewordenen Kunsttöpfereien Hollands und teilweise auch Süddeutschlands: die Delfter Fayence, das japanische und chinesische Porzellan, Krüge und Kannen vom Westerwald und den Werkstätten des Niederrheins, sowie die englische Steingutware und die farbigen Stiche vom Ausgang des 18. Jahrhunderts.

In der Zusammenstellung des so mannigfaltigen Materials, das viele einzelne Kuriosa enthält, dürfte die Reichhaltigkeit des Porzellans auffallen, darunter das köstliche Meißener Figürchen einer Dame mit Maske, bekannt unter dem Namen der Gräfin Brühl, sowie einige seltene Wegeli- und Berliner Modelle; unter den Silberarbeiten vor allem der imposante Zunftwillkommen der Zimmergesellen mit der Signatur des Meisters Gottlieb Unger (1711), sowie vom Zinn die Taufschüssel von Kaspar Enderlein aus der evangelischen Kirche zu Neufahrwasser.

Alles in allem — es ist ein Bestand von gutem, teilweise sogar vorzüglichem, altem Kunstgewerbe, in seiner Gesamtheit dadurch noch von lokalgeschichtlicher Bedeutung, daß er fast ganz und gar aus der Heimatprovinz geschöpft wurde.